

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 65 (1978)
Heft: 5: Ostern in der Schule

Artikel: Ostern und seine Botschaft
Autor: Bühlmann, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ostern und seine Botschaft

Walter Bühlmann

1. Mt 28,1–10 – ein schwer verständlicher Text

Wie zum Weihnachtsfest eine Weihnachtsgeschichte gehört, so auch zum Osterfest eine Ostergeschichte. Meistens bleibt uns die Erzählung nach Matthäus in Erinnerung. Sie weist aber in besonderer Weise die Schwierigkeiten auf, mit denen wir es zu tun haben, wenn wir eine Auferstehungsgeschichte erzählen wollen, die sich an das Neue Testament hält.

¹ Nach dem Sabbat aber, beim ersten Aufleuchten des Morgens zum ersten Wochentag, kamen Maria von Magdala und die andere Maria, um das Grab zu sehen. ² Und siehe, es entstand ein grosses Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat herzu, wälzte den Stein weg und setzten sich darauf. ³ Sein Aussehen war wie der Blitz und sein Gewand weiss wie Schnee. ⁴ Aus Furcht vor ihm erbebten die Wächter und wurden wie tot. ⁵ Der Engel jedoch begann und sprach zu den Frauen: «Fürchtet euch nicht! Ich weiss, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. ⁶ Er ist nicht hier; denn er ist auferweckt worden, wie er gesagt hat. Kommt, und seht den Ort, wo er gelegen hat. ⁷ Und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern: ‚Er ist von den Toten auferweckt worden. Und siehe, er geht euch voran nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen.‘ Siehe, ich habe es euch gesagt.» ⁸ Da gingen sie eilig weg vom Grabe, voll Furcht und grosser Freude, und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.

Die Geschichte, wie sie Matthäus erzählt, ist für Erwachsene geschrieben, die vor bald 2000 Jahren lebten:

- Was könnte das Kind Ihrer Meinung nach nicht verstehen?
- Erfährt das Kind durch diese Geschichte, was Auferweckung Jesu heisst und was der Glaube an die Auferweckung beinhaltet?
- Können Sie ganz hinter dieser Erzählung stehen oder wo wäre es Ihnen selbst nicht ganz wohl?

2. Einseitige Verständnisse der Auferstehungsbotschaft

Beim Lesen des Matthäustextes können leicht Missverständnisse über die Osterbotschaft entstehen. Nebensächliche Aussagen können zu stark in den Vordergrund treten. Vor allem sind es zwei Missverständnisse, die gelegentlich auftreten.

Zunächst kann die Osterbotschaft auf das aufsehenerregende Wunder verkürzt werden: ein Toter ist lebendig geworden. Sie ist hier auf ein unglaubliches Geschehen reduziert. Wie wir noch sehen werden, entspricht dies aber nicht den Aussagen des biblischen Zeugnisses. Mit diesem einseitigen Verständnis hängt ein einseitiges Jesus- und Gottesbild zusammen. Jesus wird allzuleicht zu einem Wesen, dessen Menschsein nicht ernst genommen wird.

Oft muss auch das leere Grab als Beweis für die Wahrheit der Auferstehung herhalten. Im Neuen Testament dient das leere Grab bloss als Verdeutlichung der Botschaft, dass Jesus wirklich, wahrhaftig von Gott auferweckt wurde. So war das leere Grab für die Alten nichts anderes als gleichsam die irdische Spur, die Jesu Auferweckung hinterlassen hatte, und darum der Ort, den Auferstandenen zu preisen, nicht aber die Auferstehung zu beweisen. Wenn aber die Osterbotschaft zur Botschaft vom leeren Grab wird, dann wird etwas Nebensächliches zur Hauptsache.

Solche Missverständnisse können aber in der religiösen Erziehung ihre folgenschweren Auswirkungen haben. Das Kind wird zwar Freude an diesen wunderbaren Dingen haben. Jesus erscheint ihm wie ein Held, der alles kann. Aber wird es mit den Jahren diesen erstaunlichen Erzählungen nicht kritisch gegenüberstehen und sie in Frage stellen? Wahrscheinlich wird es dann in diesem Alter keinen richtigen Zugang mehr haben zu dem, was der Glaube an die Auferstehung Jesu Christi heisst.

Um diese Frage zu beantworten, kommen wir nicht darum herum, uns ein wenig näher mit den Auferstehungszeugnissen im Neuen Testament zu beschäftigen. Vor allem an

den ältesten Texten, die Zeugnis vom Glauben an die Auferstehung Jesu Christi ablegen, lässt sich am ehesten ablesen, was dieser Glaube meint.

3. Der Sinn der Osterbotschaft nach dem Neuen Testament

3.1 Über die Quellen und ihre Geschichte

Bezüglich der Auferstehung Jesu sind wir ausnahmslos auf das Zeugnis der Christen angewiesen. Es ist darum von vornherein damit zu rechnen, dass durchwegs alle Zeugnisse von ihrem Glauben, von ihrer Sicht und ihren Interessen bestimmt sind. «Reine Tatsachenberichte» gibt es nicht. Die ältesten Christen sind zweifellos die letzten, von denen solcherlei zu erwarten wäre.

Die ältesten Dokumente des Neuen Testaments sind die Briefe des Paulus. Der 1. Korintherbrief, in dessen 15. Kapitel sich eine Zusammenfassung aller Paulus bekannten Osterüberlieferungen findet, stammt aus dem Jahr 54 oder 55 nach Christus. Die Evangelien sind allesamt später geschrieben. Das älteste von ihnen ist das Markusevangelium; es ist kurz vor oder nach 70 n. Chr. geschrieben. Der Matthäusevangelium wie der Lukasevangelium haben es unabhängig voneinander ihren Darstellungen zugrunde gelegt. Ihre Bücher werden daher vorwiegend zwischen 80–90 datiert. Das Johannesevangelium stammt aus den 90er Jahren. Es zeigt in seiner Ostergeschichte eine gewisse Nähe zum Lukasevangelium. Die Zeugnisse des Neuen Testaments haben also einen zum Teil langen mündlichen Überlieferungsprozess hinter sich. Sie sind also weitergesagt, weitererzählt, weiterverkündet worden, bevor sie eine schriftliche Form fanden. Dieser Überlieferungsprozess brachte, wie man sich leicht vorstellen kann, gewisse Weiterbildungen, Veränderungen, Einfügungen des ursprünglich Überlieferten mit sich.

Was nun die urchristlichen Osterzeugnisse betrifft, so sind sie auf verschiedener Ebene überliefert. Die Missionare z. B. sprachen anders von der Auferweckung Jesu, als im Gottesdienst von ihr die Rede war. Aber auch innerhalb des Gottesdienstes klang in den Hymnen zum Lobpreis des erhöhten «Herrn» die Botschaft von seiner Auferweckung anders als in dem verlesenen Bericht

über die Leidensgeschichte. So wird deutlich: Wie die Schriften des Neuen Testaments verschiedenen Zeiten und Situationen entstammen, so stammen die von ihnen aufgenommenen, mündlich gestalteten Überlieferungen sowohl aus verschiedenen Bereichen des frühchristlichen Lebens als auch aus verschiedenen Gemeinden.

3.2 Die Auferstehungsverkündigung in den Briefen des Paulus

1 Kor 15,3–5

Ist wohl das älteste Zeugnis von der Auferstehung Jesu Christi. Paulus betont, dass er es selbst bereits übernommen hat (V. 1f.) und auch alle übrigen Missionare dasselbe verkündigten (V. 11).

«Christus ist gestorben für unsere Sünden nach den Schriften. Er ist bestattet worden. Er ist auferweckt worden am dritten Tage nach den Schriften. Er ist Kephas erschienen, danach den Zwölfen.» (V. 3–5)

Über die Auferstehung selbst lesen wir einen Satz: «Er ist auferweckt worden am dritten Tag nach den Schriften.» (V. 4) Es handelt sich bei diesen Versen um eine geprägte Überlieferung, um ein festgelegtes Bekenntnis, das in den ersten christlichen Gemeinden weitergegeben wurde. In sämtlichen Briefen des Apostels Paulus an die Gemeinden finden sich verstreut Aussagen, die diese kurze Form der Auferstehungsbezeugung variieren bzw. aufgreifen, um aus ihr Folgerungen für den Glauben und die Praxis der Christen zu ziehen. Aus diesem Bekenntnis ist folgendes zu entnehmen: Paulus hat die Auferstehung Jesu so verstanden, dass Gott mit seiner schöpferischen Kraft den toten Jesus aus seinem Grabe heraus zum Leben gerufen hat. Durchweg ist darum von der Auferstehung Jesu als von seiner Auferweckung durch Gott die Rede (vgl. Röm 6,4; 8,11.34; 10,9; 1 Kor 6,14; Eph 1,20; 2 Tim 2,8; Apg 2,24; 3,15; 4,10; 5,30; 10,40; 13,30.37). Entsprechend richtet sich der Glaube an Gott, nicht an den auferstandenen Christus als solchen (vgl. Röm 4,24; 2 Kor 1,9; 4,14; Gal 1,1; 1 Thess 1,10; 4,14; 1 Petr 1,21).

Phil 2,8–11

Ein ebenfalls sehr altes Zeugnis ist der Philipper-Hymnus. Dieser wohl im Gottesdienst benutzte Hymnus besingt Tod und Aufer-

stehung Jesu Christi nach dem Schema: Erniedrigung – Erhöhung. Interessant ist daran, dass hier für die Auferstehung Jesu Christi der Begriff «Erhöhung» verwendet wird. «Darum hat Gott ihn hoch erhöht und ihm den Namen verliehen, der jedem anderen Namen überlegen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der himmlischen, irdischen und unterirdischen Mächte, und jede Zunge bekenne: ‚Jesus Christus ist der Herr‘ –zur Ehre Gottes des Vaters.» Hier wird die Auferweckung Jesu nicht als ein Geschehen gepredigt, das Jesus für sich trifft, sondern als ein Geschehen, in dem es zugleich um das Endzeitliche geht. Durch seine Auferweckung ist Jesus in ein endzeitliches Amt eingesetzt worden. Darum fallen in diesem Augenblick der himmlischen Einsetzung Christi in das Herrscheramt Gottes alle Mächte des gesamten Kosmos vor den so Ausgezeichneten nieder und huldigen ihn.

3.3 Die Auferstehungsgeschichte in den Evangelien

3.3.1 Ein synoptischer Vergleich

Die Evangelien nach Matthäus, Markus und Lukas sind eng miteinander verwandt. In Wortlaut und Aufbau des Stoffes stimmen sie weitgehend überein. Darum kann man die Texte spaltenweise nebeneinanderstellen und sie miteinander vergleichen. Übereinstimmung und Unterschiede lassen sich bequem feststellen. Eine solche parallele Zusammenstellung der Texte nennt man «Synopse» (gr. = Zusammenschau). Die drei ersten Evangelisten heissen darum «Synoptiker», ihre Schriften «synoptische» Evangelien.

3.3.2 Die Osterbotschaft bei den Synoptikern

Markus (16,1–8)

Im Markusevangelium taucht die erste Auferstehungserzählung auf. Sie bildet den Schluss der Leidensgeschichte Jesu. Wir dürfen nicht den Fehler machen, diese Erzählung von unserem Blickpunkt aus zu betrachten, als hätten wir über einen Bericht aus unseren Tagen zu befinden. Das Ziel dieses ganzen Erzählungszusammenhangs ist die Botschaft des Jünglings, der die Auferweckung des Gekreuzigten verkündet:

«Fürchtet euch nicht! Ich weiss, ihr sucht Jesus den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; denn er wurde auferweckt, wie er gesagt hat. Kommt und seht die Stelle, wo er lag.» (V. 6)

Daraus lässt sich folgendes ableiten:

1. Der Ausdruck «auferweckt worden» zeigt, dass *Gott* nach dem Tod an Jesus gehandelt hat. Diese Rede ist aus dem Hintergrund jüdischen Gottesglaubens zu verstehen. Wie *Gott* am Anfang das All durch seinen machtvollen Zuruf aus dem Nichts erschaffen hat, so macht er auch die Toten lebendig. Auferweckung der Toten ist darum für jüdischen Glauben gar nicht etwas schlechterdings Unerhörtes, des Unwirklichen Verdächtiges, wie viele von uns heute empfinden und meinen.
2. Die Beschreibung, wie *Gott* Jesus auferweckt hat, unterbleibt.
3. Das «leere Grab» dient eigentlich nur zur Illustration der Osterbotschaft und hat keinerlei selbständige Bedeutung. Es soll gar nicht etwas beweisen.
4. Die Auferstehungsbotschaft des Markus bringt gegenüber Paulus (1 Kor 15,3–5; Phil 2,8–11) nicht wesentlich Neues, ausser der Lokalisierung in Galiläa.

Matthäus (28,1–10)

Das Matthäusevangelium, das wohl das Markusevangelium als Vorlage hatte, erzählt mit starken Änderungen: Nur noch zwei Frauen gehen an das Grab. Wir lesen von einem Erdbeben und von einem Engel. Soldaten, von denen bei Markus nicht die Rede war, bewachen das Grab. Auch hier bildet die Botschaft des Engels die entscheidende Aussage.

Daraus können wir folgende Punkte festhalten:

1. Wiederum erscheint die Kernaussage: *Gott* hat an Jesus *gehandelt*. Er hat ihn auferweckt.
2. Die Beschreibung des Handelns Gottes unterbleibt.
3. Dass Matthäus das Grab von Soldaten bewachen lässt, hat wohl im Vorwurf zeitgenössischer Juden seinen Grund, die Jünger hätten den Leichnam Jesu gestohlen (27,62–65). Diesem Angriff begegnet Matthäus mit der Behauptung: Eure Soldaten haben ja das Grab bewacht (27,63 f.). Da-

Markus

16,1 Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechendes Öl, um den Leichnam einzubalsamieren.

2 Sehr früh am ersten Wochentag, als gerade die Sonne aufging, kamen sie zum Grab.

3 Unterwegs überlegten sie miteinander, wer ihnen den Stein vom Eingang des Grabes wegrollen könnte; denn dieser war sehr gross.

4 Aber als sie hinschauten, sahen sie, dass der Stein schon entfernt war.

5 Sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann in einem weißen Gewand sitzen. Und sie erschrecken.

6 Der aber sagte zu ihnen: «Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus aus Nazareth, den Gekreuzigten. Er wurde auferweckt; er ist nicht hier. Hier seht die Stelle, wo er gelegen hat. 7 Und nun geht und sagt seinen Jüngern und dem Petrus: Er geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.»

8 Da verliessen sie die Grabhöhle und rannten davon. Sie zitterten vor Entsetzen. Und vor lauter Angst sagten sie niemand etwas.

Vergleichen Sie die 3 Evangelien miteinander!

- Wer geht zum Grab (bei Mk, Mt, Lk)?
- Wen treffen sie am Grab (bei Mk, Mt, Lk)?
- Wir reagieren die Frauen (bei Mk, Mt, Lk)?
- Was wird verkündet (= Osterbotschaft) (bei Mk, Mt, Lk)?

Matthäus

28,1 Nach dem Sabbat, am Sonntagmorgen, kamen Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.

2 Plötzlich gab es ein starkes Erdbeben, denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab. Er trat hinzu, rollte den Stein weg und setzte sich darauf.

3 Er sah aus wie ein Blitz, und sein Kleid war schneeweiss.

5 Der Engel sagte zu den Frauen: «Habt keine Angst! Ich weiss, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten.

6 Er ist nicht hier, denn er wurde auferweckt, wie er gesagt hat. Kommt her und seht die Stelle, wo er gelegen hat.

7 Und jetzt geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: Er wurde von den Toten auferweckt! Er geht euch nach Galiläa voraus; dort werdet ihr ihn sehen. Denkt daran, was ich euch gesagt habe.»

8 Da gingen sie schnell vom Grab weg, erschrocken und doch voller Freude. Sie eilten, um alles den Jüngern zu erzählen.

Lukas

24,1 Am ersten Tag der Woche, in der frühen Morgendämmerung, kamen die Frauen zum Grab und brachten die Salben mit, die sie bereitet hatten.

2 Sie fanden den Stein vom Grabeingang weggerollt.

3 Als sie aber hineingingen, fanden sie den Leichnam des Herrn Jesus nicht.

4 Und während sie noch ratlos dastanden, traten plötzlich zwei Männer in blitzendem Gewand zu ihnen.

5 Die Frauen gerieten in Furcht und neigten sich zum Boden. Da sagten die beiden Männer zu ihnen: «Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? 6 Er ist nicht hier; er wurde auferweckt. Erinneret euch an das, was er euch in Galiläa gesagt hat: 7 Der Menschensohn wird seinen Feinden ausgeliefert und ans Kreuz genagelt; aber am dritten Tag wird er auferstehen.» 8 Da erinnerten sich die Frauen an seine Worte.

9 Sie verliessen das Grab, gingen zu den Elf und den andern Jüngern und berichteten alles.

10 Es waren Maria aus Magdala, Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus, und andere Frauen, die dabei waren. Sie erzählten, was sie gesehen und gehört hatten. Aber den Jüngern kam das alles wie dummes Geschwätz vor, und sie glaubten ihnen nicht.

bei wird den jüdischen Führern ganz böse Hinterlist in den Mund geschoben (28,11–15). Interessant ist, dass die jüdische Polemik das leere Grab als solches nicht bestritten, sondern aus der christlichen Überlieferung als gegeben vorausgesetzt hat.

4. Wir lesen von einem «Erdbeben» und von einem «Engel». Mit dem «Engel» und dem «Erdbeben» macht Matthäus deutlich, dass hier Gott handelt (Anspielung an das Alte Testament, wo Gott am Sinai durch Erdbeben handelt).
5. Am Matthäusevangelium wird deutlich, was für alle Auferstehungsgeschichten gilt: Sie wollen keine historische, exakte Beschreibung der Vorgänge und Ereignisse bieten, sondern *verkünden: Jesus ist auferweckt worden*.

Lukas (24,1–12)

Lukas erzählt den ersten Teil im wesentlichen gleich wie Markus, bringt dann aber eine Erweiterung: die drei Frauen hätten ihre Entdeckung sogleich den versammelten Jüngern berichtet, die es zunächst als wirres Geschwätz abgetan hätten (24,11). Immerhin sei aber Petrus dann doch zum Grabe gelaufen (ähnlich mit nachträglichen Erweiterungen auch Joh 20,1–18).

Vom Osterbericht des Lukas lassen sich folgende Punkte zusammenfassen:

1. Auch hier gilt die Kernaussage: *Gott hat an Jesus gehandelt*.
2. Bei Lukas (wie bei Johannes, vgl. 20,2–10) soll das Zeugnis der Frauen durch das der Jünger bekräftigt werden (24,24).

3.3.3 Zusammenfassung

Die Auferstehungsgeschichten in den Evangelien sind nicht erfunden. Sie sind zwar *keine* historischen *Protokolle*. Sie haben aber als *sicheren Grund den Glauben an die Auferweckung Jesu Christi*. Und für diesen Glauben wollen diese Geschichten werben. Sie benutzen dafür historisch *Gesichertes*, aber auch «werbewirksame Verdeutlichungen» (z. B. Soldaten am Grab bei Matthäus). Allerdings ist es unmöglich, das Geschehen zu rekonstruieren. Das hat verschiedene Gründe:

1. Die Zeugnisse wollen keine Tatsachenbeschreibungen sein.

2. Die Berichte haben einen langen Überlieferungsprozess hinter sich.

3. Die Auferweckung Jesu ist kein Geschehen, das jemand beobachten und dann weitererzählen konnte.

Im ganzen Neuen Testament behauptet niemand, Zeuge der Auferweckung zu sein. Nirgendwo wird die Auferweckung beschrieben. Nur das um 150 n. Chr. entstandene unechte *Petrus-Evangelium* macht eine Ausnahme und berichtet am Ende von der Auferweckung in naiver Dramatik mit Hilfe legendärer Einzelheiten, die dann freilich Eingang gefunden haben in die kirchlichen Ostertexte, Osterfeiern, Osterlieder, Osterpredigten, Osterbilder und sich so mannigfaltig mit dem Volksglauben von Ostern vermischt haben. Gerade die *Zurückhaltung* der neutestamentlichen *Evangelien* und *Briefe* gegenüber der Auferweckung weckt eher *Vertrauen*. Die Auferweckung wird vorausgesetzt, aber weder dargestellt noch beschrieben.

4. Die Erscheinungsberichte der Evangelien

4.1 Die Texte im Neuen Testament

Neben diesen Erzählungen am Grab gibt es auch Erscheinungsberichte Jesu vor den Jüngern. Bereits in den ältesten Stadien der Überlieferungen ist von Erscheinungen Jesu in kurzen, formelhaften Sätzen die Rede (1 Kor 15,3–8), in denen bezeugt wird, dass der Auferstandene in seiner himmlischen Macht und Herrlichkeit bestimmte Christen zu seinem besonderen Werkzeug berufen habe. Paulus hat die überlieferten Erscheinungen als Argument zur Bekräftigung der Auferstehungsverkündigung angeführt.

Matthäus lässt den Aufertandenen in seiner Erscheinung vor den Frauen den Auftrag an seine Jünger bestätigen (28,7) und berichtet darauf von dieser Erscheinung vor den Jüngern in Galiläa als dem eigentlichen Höhepunkt der Ostergeschichte (28,16–20). Jesus stellt sich in der Position vor, die er als Auferstandener einnimmt: «Mir ist gegeben alle Macht im Himmel wie auf Erden». Damit wird auf die Vision des «Menschensohnes» im Danielbuch angespielt (Dan 7,13 f.). Als Auferstandener ist er von Gott in die Schlüsselposition der himmlischen Macht eingesetzt worden. Matthäus hat demzufol-

ge die Auferweckung Jesu als seine unvergleichliche Machtstellung bei Gott aufgefasst. Dieser erhöhte Herr bevollmächtigt seine Jünger zur Verkündigung seiner Lehre unter allen Völkern (V. 19–20).

Daneben hat sich eine andere Erzählung über dieselbe Jüngererscheinung gebildet, die *Lukas* und *Johannes* benutzt haben. Sie spielt bereits in Jerusalem, am Abend des Ostertages. Hier kann zeitlich und räumlich ein Zusammenhang zwischen der Auferstehungsverkündigung am leeren Grab und den Erscheinungen des Auferstandenen vor seinen Jüngern herausgestellt werden (Lk 24, 36–43; Joh 20,19–22).

Hier erteilt der Auferstandene nicht den Auftrag zur Mission, sondern die Erscheinung will deutlich zeigen, dass der Auferstandene mit Jesus identisch ist. Dadurch soll der beharrliche Zweifel der Jünger überwunden werden. Dieses Motiv wird in einer massiven Gestaltung bei der Erzählung vom zweifelnden Thomas wieder aufgenommen (Joh 20,24–29).

Ebenso taucht dieses Motiv in der Emmausgeschichte auf (Lk 24,13–35). Ähnlichen Charakter hat auch eine im Nachtragskapitel des Johannesevangeliums verbreitete Erzählung von einem Mahl der Jünger mit Jesus, bei dem er sich ihnen zu erkennen gegeben hat (Joh 21,9–13).

4.2 *Abweichende Erscheinungsberichte*

Wie in den Geschichten aus dem Leben Jesu weichen die vier Evangelien auch in den Erscheinungserzählungen teilweise nicht unwesentlich voneinander ab.

1. Die Unterschiede betreffen einmal den *Kreis der Empfänger* von Erscheinungen. Während in 1 Kor 15,3–8 noch eine ganze Liste von Erscheinungen erwähnt wird, wird in den Evangelien nur noch von jenen vor den 12 (bzw. 11) Jüngern erzählt. In Lk 24,34 wird noch die Vision des Petrus kurz erwähnt.

Dafür berichten die Evangelien (mit Ausnahme von Mk), im einzelnen voneinander abweichend, von zusätzlichen Erscheinungen. Danach wäre der Auferstandene noch der Maria von Magdala (Joh 20,11–18) bzw. ihr und einer andern Maria (Mt 28,9–10) erschienen. Ferner berichtet Johannes noch von einer zweiten Begegnung mit den Jüngern, wobei es dabei vor

allem um Thomas geht (20,24–29), und schliesslich erwähnt Lukas noch die Begegnung der Emmausjünger mit dem Herrn.

2. Auch in bezug auf den *Ort* weichen die Evangelien voneinander ab. Nach einer Tradition finden die Erscheinungen in Galiläa statt (Mt 28,16–20; Mk 14,28; 16,7), nach einer andern in Jerusalem (Lk 24,13–49; Joh 20,11–29).

Die Zusammenstellung zeigt, dass im Neuen Testament verschiedene Überlieferungen vorliegen. Bei diesen Erzählungen handelt es sich nicht um historische Berichte im Sinne moderner Geschichtsschreibung. Es sind vielmehr «Verkündigungserzählungen». Sie dienen der Verkündigung, dass Jesus wirklich von den Toten auferstanden ist. Sie wollen nicht Material für ein wissenschaftliches Archiv bieten, sondern den Menschen ihrer Zeit von der *Auferstehung Jesu Zeugnis* geben.

4.3 *Wie kamen die Jünger zum Glauben an die Auferstehung?*

Bestimmte Ereignisse nach dem Tod Jesu lösten die Überzeugung aus: Gott hat ihn auferweckt. Dabei kommt vor allem zweierlei in Betracht: Die «Erscheinungen» und das «leere Grab».

4.3.1 *Die Erscheinungen*

Die verschiedenen Erscheinungserzählungen halten fest, dass mehrere Leute – vorwiegend solche, die schon zu Lebzeiten Jesu zu dessen Jüngerschar gehört haben, aber auch andere, wie beispielsweise Paulus, erklären, Jesus nach seinem Tode gesehen zu haben. Die Ostererscheinungen geschahen offenbar nur während einer relativ kurzen Zeit. Paulus scheint sich selbst als letzten, dem sie zuteil geworden waren, betrachtet zu haben.

Wie sahen die Jünger Jesus? Offenbar nicht in derselben Art und Weise, wie sie ihn als Mensch, vor seinem Tode, gesehen hatten, sondern in einer andern Weise: als himmlische Lichtgestalt oder ähnlich. Handelt es sich um ein Sehen, das seinen Ort nur innerhalb der einzelnen menschlichen Seele hat? Oder handelt es sich um «objektive Visionen» in der Art, dass hier eine Wirklichkeit wahrgenommen wurde, die nicht in den üblichen Kategorien menschl-

cher Wahrnehmung erfasst werden können? Dass es derartiges gibt, zeigt die Parapsychologie zur Genüge. Aber die Texte weigern eine Auskunft darüber, wie die Visionen zu verstehen sind. Klar ist nur, dass eine grössere Anzahl von Menschen ähnliche Erscheinungen erlebten – zum Teil offenbar gemeinsam – und dass diese Erscheinungen sich in einer völlig unerwarteten Weise auswirkten: Verzweifelte, an Jesus irre gewordene Menschen machten die Erfahrung, dass Gott Jesus von den Toten erweckt hat. Aus dieser Einsicht sammelten sich die Jünger wieder, um sich erneut für die Sache einzusetzen, die sie bereits aufgegeben hatten.

4.3.2 Das leere Grab

Neben den Erscheinungen dürfte auch das

leere Grab eine bestimmte Rolle gespielt haben. Es spricht vieles dafür, dass das Grab, in das man Jesus gelegt hatte, tatsächlich leer aufgefunden wurde. Für die Jünger konnte diese Entdeckung ein Hinweis sein, dass Jesus nicht im Tode geblieben ist. Nur konnte das leere Grab niemals als Beweis dienen.

Literatur

U. Wilckens: Auferstehung, Kreuz-Verlag, Stuttgart/Berlin, 1970.

J. Kremer: ... denn sie werden leben. Sechs Kapitel über Tod, Auferstehung, Neues Leben. KBW, Stuttgart 1972.

H. Küng: Christsein, München/Zürich 1974, 332–371.

H. Jellouscheck/W. Wessinger: Mit Kindern glauben lernen. KBW, Stuttgart 1974, 109–158.

Der Osterfestkreis in der Schule (1./2. Schuljahr)

Karl Furrer

1. In der Schule ein «Stück» des Ostergeheimnisses erlebnishaft erfassen

a) Unterrichtssituationen

In der Zeit vor und nach Ostern können in einer Schulklasse der Unterstufe folgende Handlungen geschehen:

– Die Lehrerin (oder der Lehrer) erzählt jede Woche einen Abschnitt aus der *Leidensgeschichte* Jesu. Die Kinder zeichnen mit weisser Kreide auf einem Bogen schwarzen Papiers ein Bild: Jesus mit der Dornenkrone, Jesus nimmt das Kreuz auf sich, Jesus trägt das Kreuz usw. Nach und nach entsteht unter der gestaltenden Hand des Kindes der Kreuzweg Jesu. In den aussagekräftigen Bildern wird ihre innere Teilnahme am erzählten Geschehen sichtbar. Zur Freude der Kinder werden die Zeichnungen im Schulhausgang und im Zimmer aufgemacht. In der Karwoche bringen die Kinder ihre Freude über die *Auferstehung* Jesu mit Singen, Klatschen, einem Reigen zum Ausdruck. Wir spüren, wie die Beziehung des Kindes zur Person Jesu inniger geworden ist.

– Vor dem Palmsonntag binden die Kinder

Palmbuschen aus mitgebrachten Zweigen. Jedes besitzt einen Buschen. Den dürfen sie zum (Kinder-) Gottesdienst vom Palmsonntag mitbringen. Zuvor aber erzählt die Lehrerin nochmals die Geschichte vom Einzug Jesu in Jerusalem, und die Kinder spielen das Geschehen mit ihren Palmbuschen. In der Karwoche zieren sie eine *Kerze* mit Christuszeichen (Kreuz, Sonnenrad, Christusmonogramm). Die Kerze dürfen sie zur (Kinder-) Osterliturgiefeier mitnehmen, oder sie wird bei Auferstehungsfeier der Klasse benutzt (vergleiche die nachfolgende Feier unter c).

– In einer Reihe von Unterrichtsstunden spüren die Kinder dem *Geheimnis* des Sterbens und des anbrechenden Lebens nach. Schrittweise werden sie mit dem Vergehen und Sterben der Natur, von Menschen und von Jesus konfrontiert. Bei andern Gestalten der Natur und der Liturgie entdecken sie Zeichen des Lebens. Hier gestalten die Kinder das Aufbrechen des Samenkorns, das Sich-Öffnen der Blüte, sie bringen ihre Freude über die Auferstehung Jesu zu neuem Leben mit Singen, einfachem Musizieren